



Dirk Husemann
Die Romanfabrik von Paris ★★☆☆
Historischer Roman

Lübbe 2020 · 480 S. · 12.00 · 978-3-404-18311-1

Schon im dritten Kapitel dieses Romans wird ein Mann genannt, der in diesem Roman eigentlich eine größere Rolle hätte spielen müssen: Auguste Maquet. Über ihn heißt es: „Es stimmte ja, Maquet hatte sein historisches Wissen in den Roman einfließen lassen. Aber die Geschichte war von Dumas gekommen.“ (S. 27. Gemeint ist der Roman „Der Graf von Monte Christo“)

Maquet (1813–1888) war tatsächlich ein Lohnschreiber von Dumas. In der deutschen Wikipedia gibt es sogar einen kurzen Artikel über ihn. Da wird eine ganze Reihe von Dumas' Romanen genannt, bei denen er mitgewirkt hat. In der französischen Wikipedia ist dieser Artikel wesentlich umfangreicher, noch länger ist der Artikel, den Claude Schopp, der große französische Dumas-Spezialist, über Maquet in seinem „Dictionnaire Dumas“ geschrieben hat. Über Maquet gibt es sogar einen Spielfilm: „L'autre Dumas“ (Regie: Safi Nebbou mit Gérard Dépardieu als Dumas), der 2010 in Frankreich in die Kinos kam. In Deutschland ist er meines Wissens nie gezeigt worden. Wer mehr über Dumas' Zusammenarbeit mit Maquet und andere Autoren erfahren möchte, lese das Buch „Alexandre Dumas, Auguste Maquet et Associés“ von Bernard Fil-laire (2010).

Maquet wäre ein schöner Held für Dirk Husemann (*1965) gewesen. Stattdessen erfindet er einen anderen Lohnschreiber namens Fruchard, der für Dumas beinahe hätte gefährlich werden können. Fruchard veröffentlicht nämlich Artikel in Dumas' Zeitschrift „Le Mousquetaire“, gezeichnet Dumas, die diesen wegen Hochverrat an den Galgen bringen könnten. Dumas kann nichts dagegen tun, denn er sitzt derweil im Gefängnis. Die Texte bekommt Fruchard von einem gewissen Lemaître, von dem gleich die Rede sein soll. Streng genommen ist diese Episode nur eine Nebenhandlung. Im Mittelpunkt steht dieser Étienne Lemaître (deutsch: Der Meister), ein Erzbösewicht, wie er in allen Romanen dieser Art vorkommt. Lemaître ist ein Magnetiseur, der Dumas schaden und letztlich den „Untergang Europas“ (S. 178) herbeiführen will. Solche Bösewichter kennt man aus den James-Bond-Filmen. So wie da und in Romanen dieser Art erhält er am Ende seine gerechte Strafe: „Ein Brocken von der Größe eines Scheunentors löste sich und begrub den Magnetiseur unter sich.“ (S. 456) Ich verrate nicht, was das für ein Brocken ist und wo sich diese Szene abspielt. Ich verrate auch nicht, wer dieser Lemaître in Wirklichkeit ist. Ich möchte etwaigen Lesern nicht den Spaß verderben.

Husemann schreibt spannend, auch wenn er von Dumas noch einiges lernen könnte. Er hat seine Leserschaft, die begeistert seine Romane bei Amazon beurteilt. Eine seiner Leserinnen schreibt



allerdings gerade über diesen Roman: „Die Romanfabrik von Paris fängt interessant an, wird dann aber unglaublich anstrengend und langatmig.“ Dem würde ich zustimmen, auch dem, was diese Leserin noch schreibt: Der Roman nehme am Ende wieder Fahrt auf. Wenn man ganz streng sein wollte, müsste man sagen: Der Titel dieses Romans ist eine Art Etikettenschwindel. Die Romanfabrik ist nämlich, wie gesagt, nur ein Aspekt in diesem Buch. Im Mittelpunkt steht diese Geschichte: Lemaître tritt an Dumas heran und erinnert ihn, dass er einmal drei Amulette besessen habe, die sein Vater (er war wirklich ein General unter Napoleon und hat an dessen Ägyptenfeldzug teilgenommen) aus Ägypten mitgebracht hat. Lemaître will sie haben, er will mit ihnen Macht ausüben. Dumas hat aber diese Amulette längst verkauft. Eines befindet sich im Louvre, Dumas kann es wieder in seinen Besitz bringen. Die beiden anderen befinden sich in London und in St. Petersburg.

Eine abenteuerliche Reise quer durch Europa beginnt ... Mit von der Partie ist die deutsche Gräfin Anna von Dorn, die anfangs Dumas noch als jugendgefährdenden Schriftsteller anzeigen will. Doch dann ist sie auf seiner Seite, denn sie hat Jahre zuvor Schlimmes durch Lemaître erleben müssen. Eine höchst unwahrscheinliche Nebenhandlung. Unwahrscheinlich ist auch, dass Anna sich nur im Rollstuhl fortbewegen kann, sie ist halb gelähmt. Man schüttelt nur den Kopf, wenn man liest, was sie im Rollstuhl alles bewerkstelligt. Nun gut, solche Romane leben von Unwahrscheinlichkeiten.

Wie gesagt: Husemann kann erzählen. Er hat sich über Dumas gut informiert, so z. B. über Dumas' Liebe zum guten Essen. Dessen letztes Buch war übrigens ein ► Wörterbuch der Kochkünste (eine Auswahl Ausgabe ist kürzlich im Berliner Verlag Matthes & Seitz erschienen). Geradezu tragisch ist, dass Dumas wochenlang in einem Londoner Gefängnis darben muss. Seinen Appetit kann dort dann immerhin Gräfin Anna mit einigen Leckereien stillen. Dumas hockt in einem tiefen, stockdunklen Kellerverlies, und man fragt sich, wie Anna im Rollstuhl dorthin gelangen kann. Der Roman führt uns, wie gesagt, mit überraschenden Wendungen quer durch Europa, die wichtigsten Stationen sind Brüssel, London, St. Petersburg. Weitere Schauplätze sind u.a. Dumas' Schlösschen Monte Christo bei Paris und der Buckingham Palace in London. Zahlreiche kuriose Nebengestalten spielen eine große oder weniger große Rolle, z. B. Annas treuer Kutscher Immanuel, ein Heringshändler aus Lübeck oder ein geheimnisvoller Leierkastenmann usw.

Allen, die solche Romane mögen, ist dieser zu empfehlen. Ich hätte ihm nur einen anderen Titel gegeben, etwa so: „Alexandre Dumas und die geheimnisvollen Amulette“. Husemann könnte einige Fortsetzungsromane schreiben, alle mit der Formulierung „Alexandre Dumas und...“ im Titel. Vielleicht ist der erste schon in Arbeit.